„Freiheit, Wohlstand, Bildung für Alle."

Marburger Zeitung.

Nr. 145. Freitag 3. Dezember 1869. VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung" erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Vom Kriegsschauplatze in Dalmatien schreibt die G. Z.: Das war eine wahre Unglückswoche für unsere Truppen in Dalmatien. Mit jedem Tag liefen nur Hiobsposten ein über die mißlungenen Versuche, die Insurgenten zu besiegen. Obwohl General Auersperg an der Spitze eines 5—6000 Mann starken, mit Kanonen, Shrapnels und Raketen ausgerüsteten Korps von Risano aus gegen Dragalj mit voller Siegeshoffnung ausmarschirte und zu gleicher Zeit drei andere Kolonnen unter Oberst Kaiffel, Oberst Szimic und Major Urschitz auf Seitenwegen das Hauptkorps unterstützend vorwärtsdrangen — so war doch die Expedition vollständig erfolglos geblieben. Die Truppen wurden geschlagen. Nur ein paar Blockhäuser konnten außerhalb Risano errichtet und Dragalj auf 90 Tage verproviantirt werden. Das war Alles. Wir haben dagegen überall die empfindlichsten Verluste an Zeit, Geld, Proviant, Geheimschlüssel zu Generalstabs-Chifferschriften, an Mauleseln und leider auch an — — — Menschenleben zu beklagen, ohne einen nennenswerthen Erfolg aufweisen zu können. Gleich in den ersten Tagen hatten die Truppen an Todten, Verwundeten, Kranken und Vermißten einen Abgang von 700 Mann — welche Ziffer sich in Folge der blutigen, unglücklichen Gefechte und des anfangs fluchtartigen Rückzuges noch bedeutend erhöhte. So sollen von einer Kompagnie nur ein Lieutenant und 22 Mann zurückgekommen sein und drei Kompagnien des Regimentes Erzherzog Albrecht 200 Mann verloren haben. Die eigentliche Verlustliste konnte bis jetzt noch gar nicht konstatirt werden. Unsere Truppen kämpften mit einer bewundernswerthen Bravour — allein, sie wurden dort überfallen, wo sie es am wenigsten vermutheten und waren jedesmal gerade dort in der Minderzahl, wo sie doppelt stark sein sollten. Unser altes Pech! Viele geben der Führung die Hauptschuld und suchen dies dadurch zu konstatiren, daß sogar das Hauptquartier selbst bald gefangen worden wäre. — Das Schrecklichste bei diesem Kampfe war aber die kannibalische Grausamkeit der Insurgenten, indem sie die Verwundeten, welche man in der Eile des Rückzuges nicht mitnehmen konnte, nackt ausgezogen und gräßlich an Nasen, Ohren, Lippen und sonstartig wild verstümmelten! Der Kampf nimmt jetzt einen anderen Charakter an, denn die Bevölkerung der Bocche ist nicht nur in politischer, sondern auch in religiöser Hinsicht fanatisirt. Das Feldgeschrei lautet: „Za krst i za domovinu," d. h. für Glauben und für die Heimat; es nimmt uns daher nicht Wunder, daß man energischer ins Zeug gehen will; so heißt es: Eine namhafte Vermehrung der jetzt 20.000 Mann starken Operationstruppen in Dalmatien gilt für sicher. Sollte es zu einem wirklichen Konflikt mit Montenegro kommen, so dürften 100.000 Mann kaum hinreichen, um dieses zu bewältigen.

Gestern (am 2. d. M.) ist der Kaiser von seiner Orientreise in Triest eingetroffen; die Nachrichten über Dalmatien werden nicht zu seinen angenehmsten Ueberraschungen gehören.

Aus Frankreich ist die wichtigste Nachricht: Paris, 29. Novem. Die Thronrede des Kaisers betont die Ohnmächtigkeit der subversiven Leidenschaften, verbürgt die Erhaltung der Ordnung, verlangt die Mitwirkung der Kammer zur Rettung der Freiheit, erklärt, daß der Kaiser entschieden die Absicht habe, eine neue Fortschrittsära zu eröffnen, zählt die Regierungsvorlagen auf, welche die Dezentralisation bezwecken, nennt die Finanzlage befriedigend, bezeichnet die Beziehungen zu den fremden Mächten als freundschaftlich und erwartet von der Versammlung der Bischöfe in Rom ein Werk der Weisheit und der Versöhnung. Die unmittelbare Betheiligung des Landes an den Staatsangelegenheiten werde für das Kaiserreich eine neue Kraft sein. Die Kammer möge beweisen, daß Frankreich freie Institutionen ertragen könne.

Rede

des Abgeordneten von Feyrer

betreffs der Weinbauschule in der 19. Sitzung am 20. Oktober.

Was die Salubritätsverhältnisse der Pikardie anbelangt, so dürften dieselben, seitdem das dortige Brunnenwasser nicht mehr zum Trinken verwendet wird, weil ein vollkommen gutes Trinkwasser aufgefunden worden ist, nicht mehr so bedenklich erscheinen, wie sie ein Herr Vorredner geschildert hat.

Mittel zur Förderung der Landwirthschaft.

Von Adolf Baumgartner.

In Folge Beschlusses der 46. allgemeinen Versammlung der steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft hat der achtungsvollst Gefertigte die Ehre, den P. T. Mitgliedern der Gesellschaft, insbesondere den Herren Filial-Vorstehern und Herren Ausschuß-Mitgliedern, die Mittel zur Förderung der Landwirthschaft zur Kenntnißnahme und Begutachtung zu unterbreiten.

Wenn wir auf ein Vierteljahrhundert, das wir ja selbst erlebt, rückblicken, so müssen wir uns gestehen, Vieles, sehr Vieles ist für die Hebung der Landwirthschaft durch Wort und That erzielt worden, sei es auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Wissens oder der landwirthschaftlichen Praxis, sei es auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Technik oder des landwirthschaftlichen Maschinenbaues.

Aber, meine Herren, wenn uns der Rückblick den großen Fortschritt gezeigt hat, so belehrt uns ein Blick in die Gegenwart und Zukunft, daß noch Vieles, sehr Vieles angestrebt werden muß, bis wir das ersehnte Ziel erreichen, welches heißt: „Mit den geringsten Produktionskosten die höchst möglichste Bodenrente oder die größtmöglichste Bodenproduktion erlangen."

Die Ausstellungen, obwohl die Landwirthe aneifernd, haben doch bewiesen, daß man bei den vielen bloßen Schaustellungen — durch welche Geld und die kostbare Zeit, welche auch Geld ist, verschwendet, und Dienstleuten und Arbeitern Gelegenheit zum süßen Nichtsthun gegeben wird, während oft die dringendsten Arbeiten ruhen müssen, somit die Anzahl der arbeitslosen abgebrachten Feiertage noch vermehrt wird — in Zukunft nicht verbleiben darf, daß auch auf dem Gebiete der Prämiirung ein Schritt vorwärts gethan werden muß.

Wenn auch einerseits durch die Prämiirungen theilweise die Viehzucht, aber insbesondere der landwirthschaftliche Maschinenbau gehoben wurde; so müssen wir uns andererseits doch gestehen, daß viele Prämien nicht dem Zwecke entsprachen, nicht entsprechen konnten, weil schon die Bedingungen, unter welchen Prämien erworben werden können, zum Theile fehlerhaft sind. Ich erlaube mir dies näher zu beleuchten.

Viehprämien sollten zur Hebung der Viehzucht beitragen, es muß sohin vorausgesetzt werden, daß Thiere, welche Viehzucht-Prämien erhalten, Zuchtthiere sind.

Man hat junge Stiere und Kalbinen als Zuchthiere prämiirt; viele dieser prämiirten Thiere waren für die Zucht untauglich, wie hinterher die Erfahrung bewies. Hat nicht jeder Landwirth selbst schon die Erfahrung gemacht, daß gerade die schönsten Kalbinen wegen Nichtaufnahme zum Metzger wandern müssen.

Bei der Zucht ist die Hauptsache die Vererbung; das Zuchtthier muß seine vorzüglichen Eigenschaften auf das Junge übertragen, wo nicht, ist es für die edle Zucht unbrauchbar.

Diese Vererbungsfähigkeit kann aber nur erkannt werden, wenn mit dem Vater- oder Mutterthiere gleichzeitig die Jungen derselben ausgestellt sind, dann ist es möglich, die Zucht- und Vererbungsfähigkeit zu prüfen; sonst aber nicht.

Es werden bei Ausstellungen nur zu oft Blendlinge, das sind Produkte einer Kreuzung, welche zufällig die Racezeichen tragen, prämiirt; solche Thiere vererben die Raceeigenschaften und die Nutzungsvorzüge der Race nicht und verursachen Rückschläge, ja verderben ganze Zuchten.

Man prämiirt einzeln ausgestellte Thiere, die öfters vom Aussteller nur angekauft sind und für die Ausstellung eigens vorbereitet wurden.

Mancher Aussteller erhält für das wirklich schöne, gut gepflegte Thier einen Preis, während sein Vieh zu Hause halb verhungert, halb verwahrlost ist.

Mancher Aussteller erhält ein Diplom für vorzügliche Zucht, während Jedermann weiß, daß das schlechteste Vieh in seinen Stallungen zu finden ist.

Diese Thatsachen sind nicht vereinzelt, sondern kommen zum Nachtheil der guten Sache fast bei jeder Viehausstellung vor und sind, so lange Einzelnthiere prämiirt werden, unvermeidlich.

Bei Aufführung der Schattenseiten der dermaligen Viehausstellungen

Anders verhält es sich aber mit dem Burgwalde, der, was namentlich die in der Nähe der Teiche gelegenen Theile anbelangt, wie die Erfahrung bewiesen hat, wirklich sehr ungesund ist. Daß diesem Uebelstande durch die Trockenlegung der Teiche abgeholfen werden kann, ist möglich, ob aber gänzlich, bezweifle ich, weil der Burgwald an und für sich schon feucht ist, und dazu noch in einem Kessel liegt, wo die Luft gar nicht oszilliren kann; bleiben aber die Teiche, so ist diese Gegend gewiß sehr ungesund.

Ich würde aber aus diesem Grunde allein dennoch nicht gegen den Ankauf der Pikardie und des Burgwaldes sein, weil, wie ich schon erwähnt habe, dem großen Uebelstande bei der Pikardie dadurch abgeholfen worden ist, daß in der Nähe derselben ein Brunnen mit gutem Trinkwasser gefunden worden ist, und weil die Zöglinge in der Pikardie wohnen und nur zur Arbeit in den Burgwald kommen werden, bekanntlich aber der Morgen und der Abend diejenige Zeit ist, wo man am ersten das Fieber bekommt.

Bei dem Razerhof lassen die Salubritätsverhältnisse nichts zu wünschen übrig, sie sind dieselben, wie die von Marburg und dessen Umgebung; wollen wir daher in dieser Beziehung sicher gehen, so greifen wir auf den Razerhof, denn dieser liegt, wie allgemein anerkannt worden ist, in einer sehr gesunden Gegend.

Was nun die Frage anbelangt, welcher von beiden Realitäten man ohne alle Rücksicht auf die Salubritätsverhältnisse den Vorzug geben soll, so werde ich, ganz abgesehen davon, daß diese Realitäten zur Errichtung einer Weinbauschule bestimmt sein sollen, jedenfalls dem Razerhof den Vorzug geben, um so mehr aber dann, wenn ich auch den Zweck, wozu diese Realitäten angekauft werden sollen berücksichtige.

Betrachten wir die beiden Realitäten einmal, ohne Rücksicht auf den Zweck, blos vom allgemeinen Standpunkte eines Oekonomen, so finden wir beim Razerhof 96 Joch Grundstücke, alle wohl arrondirt, denn es ist nur ein ganz kleiner Theil der Realität, nämlich die am weißen Wege in der Gemeinde Kartschowin liegenden 6 Joch Weingärten von den übrigen Grundstücken getrennt, die Entfernung dieses Theiles von dem ganzen Komplexe ist aber eine unbedeutende, sie beträgt bis zu dem zum Razerhof gehörigen Walde nur ein paar hundert Schritte. An Aeckern sind 27 Joch vorhanden, alle in der Gemeinde Kärntnerthor, einer Vorstadtgemeinde von Marburg, gelegen, von sehr guter Beschaffenheit und sehr werthvoll; ebenso sind die Wiesen, 19 Joch, sehr schön, lauter große Parzellen und nicht in kleine Stücke zerstreut. Wiesen mit Obstbäumen sind zwei Joch vorhanden, und auch die 9½ Joch Weiden sind größtentheils schon mit Obstbäumen besetzt. Außerdem sind aber noch 15¼ Joch Weingärten, von welchen allerdings 9 Joch in schlechtem oder vielmehr in verwahrlostem Zustande, und von diesen wieder ein Drittel in sehr verwahrlostem Zustande ist. Dagegen sind die 6 Joch Weingärten am weißen Wege in einem guten Zustande und diese 15¼ Joch liefern nach dem Ausspruche des Herrn Administrators des Stiftes ein durchschnittliches Erträgniß von zirka 30 Startin. Die Qualität des Weines ist eine der ausgezeichnetsten, und das ist auch ganz natürlich, denn gerade dort, wo die Bearbeitung des Bodens eine schwerere, die Lage eine sehr steile ist, wächst auch ein besseres Produkt. Beim Razerhof sind also 96 Joch Grund vorhanden, welche mit Ausnahme des Waldes von 23 Joch, alle den besten und theuersten Kulturgattungen angehören.

Vergleiche ich nun damit die Pikardie und den Burgwald, so habe ich dort von besseren Kulturgattungen nicht ganz 6 Joch Weingärten und in Allem zusammen an Aeckern und Wiesen, welche aber auch in einer geringeren Kulturklasse stehen, als beim Razerhof, 21 Joch, die übrigen 48 Joch sind Wald, also geringerer Kulturgattung, und wir haben im Ganzen hier einen Grundkomplex von 75 Joch. Das Erträgniß der Weingärten in der Pikardie ist im Durchschnitte 18 Startin; es ist also richtig, daß diese relativ erträglicher sind; das sind aber nur 6 Joch, während wir beim Razerhof 15 Joch haben. Die Qualität ist, wie schon erwähnt, keine so gute und kann auch nie so gut werden, wenn man auch noch so edle Reben pflanzt, weil die Bodenbeschaffenheit eine ganz andere ist. Die Weingärten des Razerhofes haben eine viel heißere Lage, und der verwitternde Thonmergel gibt eine viel bessere Qualität. Im Razerhofe kann man Muskatellertrauben auch in Jahren, die nicht zu den vorzüglichsten gehören, wie z. B. heuer, noch vollständig reif antreffen, während dies bei der Pikardie nicht der Fall ist.

Beim Razerhofe haben Sie überhaupt die edelsten Kulturgattungen, und im Ganzen 96 Joch für 70.000 fl.; es kommt somit auf 1 Joch der Betrag von 729 fl., wenn man die Gebäude gar nicht in Rechnung bringt.

Bei der Pikardie mit dem Burgwalde haben wir 74 Joch zu 60.000 fl. und es kommt, wenn man auch hier die Gebäude unberücksichtigt läßt, 1 Joch auf 800 fl.; dabei sind nur 27 Joch von besseren und theueren Kulturgattungen, das Uebrige ist Wald, der in unseren Gegenden noch keinen so hohen Werth hat, und erst in eine bessere Kulturgattung verwandelt werden muß. Wenn man also als Privatmann die beiden Objekte in dieser Richtung vergleicht, so kann es wohl nicht zweifelhaft sein, welche von beiden Realitäten zweckmäßiger und billiger ist, nota bene da die Entfernung des Razerhofes und des Burgwaldes von Marburg als ganz gleich angenommen werden kann; nehmen wir aber an, man würde die Pikardie allein zu dem Preise von 42.000 fl. kaufen, so käme das Joch auf 1555 fl. zu stehen.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

(Die Einstellung des Ubryk-Prozesses.) Wie gemeldet wurde, ist der wegen der Ubryk-Affaire wider die Oberinen des Karmeliterinen-Klosters anhängig gemachte Strafprozeß eingestellt worden. Ueber den Hergang der Sache berichtet man nun aus Krakau Folgendes: In der Straffache Barbara Ubryk ging der Antrag des Oberstaatsanwalts dahin: Die gegenwärtige Oberin des Klosters der unbeschuhten Karmeliterinen zu Wesola in Krakau, Marie Wenzyk, ferner die gewesene Vorsteherin des Klosters, Therese Kosterkiewicz und Maria Xavera Josaf wegen des im §. 93 des Strafgesetzes bezeichneten, nach §. 94 strafbaren, zu Schäden der Anna Barbara Ubryk begangenen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit — in Anklagestand zu versetzen, nach Rechtskraft des Anklagebeschlusses die Schlußverhandlung auszuschreiben, dieselbe auch auf die Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens nach §. 335 St.-G. auszudehnen, und zu dieser Schlußverhandlung außer den Angeklagten, welche auf freiem Fuße zu belassen sind, zwölf (näher bezeichnete) Zeugen zu laden. Das hiesige Landesgericht erachtete jedoch, daß in der Handlungsweise der Nonnen weder der Thatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, noch jener der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens vorhanden ist, und faßte in diesen Tagen einen Einstellungsbeschluß gemäß §. 197, Absatz 1, der Strafprozeßordnung. Gegen diesen Beschluß hat jedoch, wie man hört, der Oberstaatsanwalt die Berufung angemeldet.

(Silbergeschenk für den Papst.) Seit einigen Tagen ist in Rom das Geschenk eines peruanischen Bischofs bei einem Banquier als Muster ausgestellt, d. i. ein Sr. Heiligkeit verehrter solider Silberklumpen im Werthe von über 26,000 Franken.

---

drängt sich von selbst die Frage auf: wie können diese Fehler vermieden werden?

Diese Uebel sind nur zu beseitigen durch Prämiirung ganzer Zuchten und ganzer Wirthschaften.

Werden die zur Prämiirung angemeldeten Thiere in den Stallungen aufgesucht, so kann man sich am besten von der Zucht und Pflege, von deren Nutzungsfähigkeit überzeugen. Ein großes, weites Feld der nützlichsten Thätigkeit für die Filialen eröffnet sich denselben bei der Prämiirung ganzer Zuchten und Wirthschaften.

Die Durchführung solcher Prämiirungen ist folgende: Die Mitglieder der Filiale wählen unter sich das Preisgericht und ziehen Fachmänner zu. Die um Prämien sich bewerbenden Wirthschaften oder Zuchten werden an bestimmten Tagen besichtiget, es wird in Tabellen eingetragen die Größe und Kultur der Wirthschaftsgründe mit dem Futterbaue und dessen Ertrag, der Kulturzustand der Gründe und der Bauzustand, sowie die Eintheilung und Größenverhältnisse der Wirthschaftsgebäude zur Größe der Wirthschaftsgründe und zum Wirthschaftssystem, insbesondere Stallungen, Düngerstätte und Düngerpflege, die Zahl und Gattung der Thiere, sowie die Zucht, Fütterung und Pflege derselben; die Zahl der Dienstleute und Taglöhner und die Zeitdauer ihrer Thätigkeit. Besichtigen Sie, meine Herren, eine solche ausgefüllte Tabelle, deren Zahlen bei der Angabe kontrollirt werden, weil der Besitzer es nicht wagt, seinen Fachgenossen Unwahrheiten anzugeben, und weil die Preisrichter als Fachgenossen und Nachbarn die Wahrheit selbst beurtheilen können; so geben Ihnen schon die Zahlen ein klares Bild der Wirthschaft, der Zucht und Pflege der Thiere.

Wo viel Getreide- und Hackfruchtbau und wenig Wiesen- und wenig Futterbau, da gibt es zu wenig Dünger, daher kraftlose Felder, kraftlose Wiesen.

Wo wenig Wiesland und Futterbau und viel Vieh, da gibt es schlechten Dünger, kraftlose Felder und elendes Vieh.

Wo kein oder zu wenig Vieh oder bei ungünstigem Verhältnisse des Futterlandes zum Ackerlande das Futter verkauft wird, geht die Wirthschaft zurück. Nur in jener Wirthschaft, wo der Getreide- und Hackfruchtbau im richtigen Verhältniß zum Futterbau und dieser zum Viehstande steht, da gedeiht die Wirthschaft. Gesellt sich zu solch auf richtigen Verhältnissen basirter Wirthschaft noch eine rationelle Zucht und Pflege der Thiere, eine richtige Behandlung des Düngers, eine gute Bearbeitung des Kulturlandes mit verbesserten Werkzeugen, dann, meine Herren, haben Sie die Musterwirthschaft gefunden und es ist nicht schwer, selbe zu finden; denn es gibt ihrer Viele. Unter Musterwirthschaft verstehe ich jene, die durch ihren rationellen Betrieb eine dauernde Rente liefert. Die dauernde Rente ist der Maßstab für den musterhaften Betrieb. Haben Sie nun einen Landwirth gefunden, der durch gute Hauswirthschaft und rationellen Betrieb eine Rente nachweist, diesen belohnen Sie durch Anerkennung seiner Leistung, erfreuen Sie ihn und seine Hausfrau mit einer Medaille und einem reichverzierten Diplom und Sie haben damit seine Nachbarschaft auf die wahre Musterwirthschaft aufmerksam gemacht und angespornt, derselben nachzufolgen.

Ich sage eine Medaille mit Diplom, weil ich Geldprämien für zwecklos halte; eine so große Summe kann dem Bauer oder Landwirthe nicht gegeben werden, daß ihm geholfen wäre, ein kleiner Betrag, sowie auch ein größerer verletzt das Ehrgefühl des freien selbstständigen Mannes. Muß schon Geld ausgegeben werden, dann schenken Sie ihm ein oder mehrere erprobte, für seine Wirthschaft entsprechende Geräthe. Wirken Sie bei der Prämiirung der Wirthschaften und Zuchten auch auf die Dienstleute, indem Sie einem langjährigen Diener des Hauses, insbesondere den Viehwärtern oder Wärterinen eine Auszeichnung zuerkennen, und zwar einen kleinen Geldbetrag bei der Sparkasse fruchtbringend angelegt und ein kleines, hübsch ausgestattetes Diplom in der Größe des Dienstbuches, welches sich derselbe oder dieselbe in das Dienstbuch einheften läßt. Durch die Prämiirung ganzer Wirthschaften haben Sie aber nicht blos einen Einblick in die Wirthschaften Ihrer Filialen erhalten, sondern Sie haben eine statistische Grundlage gewonnen, auf der Sie weiter bauen können. Werden ganze Wirthschaften prämiirt, so haben wir gesehen, daß man namentlich dadurch Kenntniß erhält, welche rationellen Landwirthe gute und reine Zucht führen; mit dieser Erkenntniß allein ist aber dem Bedürfnisse der Verbreitung und Erleichterung des Ankaufs von guten und reinen Racethieren nur theilweise abgeholfen.

Es handelt sich bei Ankauf guter Racethiere hauptsächlich darum,

Marburger Berichte.

Marburg. 3. Dezember.

(Aus dem Gerichtssaale.) Schluß. Die Konfrontation zwischen den Zeugen der Anklage und den Entlastungszeugen hatte keine wesentliche Aenderung ihrer Aussagen zur Folge. Der Angeklagte, Herr Friedrich Brandstetter und sein Vertreter, Herr Dr. Holzinger, verlangten die Verlesung des Berichtes, welchen Herr Jurtschitsch über die Volksversammlung vom 31. Juli für den Slovenski Narod geschrieben; sie forderten diese Verlesung, weil sich zwischen dem fraglichen Berichte und der gerichtlichen Aussage dieses Zeugen Widersprüche finden. Herr Dr. Neumaier, der Anwalt des Klägers, erklärte sich gegen die Verlesung; würde dieselbe jedoch gestattet, so dürfe nicht die beglaubigte Abschrift des Artikels, sondern müsse das Original verlesen werden. Herr Brandstetter verlangte die Verlesung in beiden Sprachen. Herr Dr. Dominkusch protestirte in entschiedenster Weise gegen jede Verlesung. Herr Brandstetter verzichtete auf dieses Beweismittel. Herr Dr. Dominkusch beantragte, die Blätter des Tagebuchs, welche der Zeuge Levetz in der Versammlung beschrieben, vorzulesen, wogegen Herr Brandstetter sich erklärte und auf den Widerspruch des Gegners hinwies, welcher den von seinem eigenen Zeugen verfaßten Bericht nicht will verlesen lassen. Nachdem Herr Gerichtsadjunkt Schalamun, der Verhandlungsleiter, sämmtlichen Zeugen das Handgelöbniß abgenommen, kam das mit dem Landtagsabgeordneten Herrn Seidl, der zur Stunde sich als Mitglied der Marburger Deputation in Wien befand, aufgenommene Protokoll zur Verlesung; es stimmt mit den Aussagen der Entlastungszeugen überein. Herr Seidl hatte seine Angabe beschworen. Der Verhandlungsleiter sprach sich gegen die Verlesung des erwähnten Berichtes und der Tagebuchblätter des Zeugen Levetz aus, da sie in der Hauptsache nichts entscheiden könnten. Um 7 Uhr begannen die Vorträge. Der Vertreter des Herrn Dr. Dominkusch ersuchte die Anklage aufrecht zu erhalten und beantragte die Schuldigsprechung des Angeklagten. Da aber dieser Prozeß aus einem politischen Parteikampf entsprungen und keine persönliche Neigung den Kläger bestimme, so überlasse er die Entscheidung der Frage, welche Strafe zu verhängen, dem Gerichte selbst. Der Angeklagte stellte sich in seiner Vertheidigungsrede auf den politischen Standpunkt; sein Vertreter entkräftete die Anklage Punkt für Punkt, in kurzer Rede die rechtliche Seite des Falles beleuchtend. Herr Dr. Dominkusch sprach über seinen nationalpolitischen Standpunkt und erging sich besonders in Betrachtungen über die Kämpfe der letzten zwei Jahre. Herr Dr. Neumaier erörterte in seiner Replik die strengrechtliche Frage. Nachdem Herr Brandstetter noch einmal entgegnet und Herr Dr. Holzinger seinen Antrag auf Freisprechung des Angeklagten wiederholt begründet, wurden um 8 Uhr die Vorträge geschlossen und verkündete der Verhandlungsleiter, daß das Urtheil binnen drei Tagen bekannt gemacht werde. Der Verhandlung hatte ein zahlreiches Publikum beigewohnt.

(Ernennung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymasium zu Cilli erledigte Lehrstelle dem Gymnasialprofessor zu Czernowitz, Valentin Kermavner, verliehen.

(Freie Gewerbe.) Beim hiesigen Stadtamte wurden im Verlaufe des Monates November zwei freie Gewerbe angemeldet, nämlich: Fontana und Grillwitzer, Spezerei-Handlung und Bäckerei, Stadt Nr. 91 und Johann Hussa, Bäckerei, Grazervorstadt Nr. 112.

(Der Säbel.) In der Dienstags-Nacht um 10 Uhr kamen drei Hußaren zu einem Gasthofe in der Mitte der Stadt, welcher schon gesperrt war und begehrten Einlaß und Getränke; da ihnen dies nicht gewährt, sondern angedeutet wurde, daß ja doch andere Gasthäuser noch offen seien, schlugen sie mit Säbel und Fäusten so auf das Hausthor, daß dasselbe, das sie einzusprengen versuchten, ihren Angriffen nicht mehr widerstanden hätte, wenn nicht Hausbewohner von der Innenseite sich entgegengestemmt hätten. Nach vergeblichem Versuche gingen die Helden vom Säbel auf die andere Seite des Hauses und versuchten auch dort unter Ausstoßen der gemeinsten Schimpfworte einzubrechen; denn nur so können wir einen derartigen Eingriff in die Ruhe eines Bürgers nennen. Bedauerlich ist es, daß solche Affairen sich wiederholen und so den friedliebenden Staatsbürger zu der Meinung veranlassen müssen, daß seine Steuergulden besser verwendet werden könnten, als für solche Helden.

Eingesandt. *)

Entgegnung auf das „Eingesandt" in Nr. 143.

Mit dem Rechte, als mein Herr Gegner das erste Wort über die Marburger Sparkasse ergriffen, steht es auch mir zu das letzte, Wort in dieser Angelegenheit zu behalten.

Obschon ich nie die Ehre hatte an der Spitze der Sparkasse-Verwaltung zu stehen und damit zu jenen maßgebenden Persönlichkeiten zu zählen, welche meinem Herrn Gegner mißliebig erscheinen, so bin ich doch seit Jahren mit der Entwicklung dieses Institutes hinreichend vertraut, um in der Lage zu sein, das in unüberlegter Weise öffentlich gerügte Gebahren der Sparkasse-Direktion zur Beruhigung des Publikums genügend zu rechtfertigen.

Wie ich aus der Entgegnung meines Gegners entnehme, ist derselbe außer Stande meine auf Thatsachen beruhenden Angaben zu widerlegen, versucht es aber mich persönlich ins Auge zu fassen, zum heldenmüthigen Angriffe jenen Ausdruck benützend, welchen ich zur nähern Bezeichnung seiner muthmaßlichen Persönlichkeit wählte.

Ich bezweifle, daß es meinem Herrn Gegner mit dieser genialen Taktik gelingen wird, die Oeffentlichkeit in der Beurtheilung des Wesens unseres Streites irre zu führen, sehe mich aber zur Abwehr persönlicher Angriffe unliebsamer Weise gezwungen, meine Lanze — wie sie eben ist — abermals zu verwenden.

Ich habe ausdrücklich nur die Bedingungen erwähnt, welche zum Gedeihen des Sparkasse-Institutes erforderlich und weitere städtische Interessen unberührt gelassen, zu deren Beurtheilung ich mich ungeachtet meines dem Herrn Gegner sehr überlegenen Anrechtes nicht für kompetent halte. Es war somit kein Anlaß vorhanden in der scheinbar im Welfenreiche unter — gebräuchlicher Manier mit Kraftausdrücken über seinen politischen Gegner herzufallen; ich will diese, dem Herrn Gegner besonders eigene Kunst respektiren und erlaube mir zu bemerken, daß unter den zitirten vielen Eingewanderten Marburgs nur der Herr Gegner allein zum „Eigenlob" seine Zuflucht nahm.

Wenn ich mich auch nicht zur geachteten Vollblut-Marburger-Klique zählen kann, so sympathisire ich doch sehr mit derselben und bekenne, daß man bei einiger Bescheidenheit sich selbst als Fremder ganz heimisch in Marburg fühlen kann.

Wenn wirklich krankhafte Erscheinungen in unserem Gemeindeleben wahrnehmbar, so dürfte die Hebung des Uebels durch Beseitigung der schädlichen Einwirkungen möglich sein.

Ich gebe aus Erfahrung zu, daß der Herr Gegner sehr strenge die Sache von der Person scheidet, nur dächte ich, daß derselbe weder im öffentlichen noch bürgerlichen Leben darnach streben sollte, daß Gleiches mit Gleichem vergolten werde, übrigens aber auch dem Grundsatze „schweigsam arbeiten" einige Beachtung schenken dürfte.

*) Wegen zu späten Eintreffens erst heute veröffentlicht.

---

dieselben in kurzer Zeit und mit geringer Mühe erhalten zu können; hiezu genügen aber nicht Thier-Ausstellungen und Vieh-Prämiirungen allein, welche nur im Umkreise bekannt sind, sondern es müssen mit denselben Zuchtviehmärkte eingeführt werden.

Die Viehmärkte, wie sie derzeit an jedem kleinen Orte mehrmals des Jahres abgehalten werden, liefern hauptsächlich nur Brackvieh, werden daher nur von Händlern und Fleischern besucht.

Unser Mürzthaler-, Mariahofer- und scheckiges Bergvieh, das geschätzt ist, wandert nur durch Vermittlung der Händler außer Steiermark.

Daß diesen Händlern weniger um die Erhaltung des guten Rufes der Racen zu thun ist, als um den Gewinn, bedarf wohl keiner Erläuterung. Aber den steirischen Viehzüchtern kann und darf es nicht gleichgiltig sein, daß der Preis ihrer Thiere und dessen Ruf nur in Händen von Händlern ist. Es ist daher die Einführung von Zuchtviehmärkten, verbunden mit Zuchtvieh-Prämien, bestehend aus Medaille oder Diplom — da das prämiirte Thier ohnehin um höhere Preise aufgekauft wird, somit der Preisträger gewinnt — ein Gebot der Nothwendigkeit. Durch Prämiirungen mit Medaillen oder Diplomen wird das Ehrgefühl des Preisträgers nicht verletzt, solche Prämien bilden ein bleibendes Andenken in der Familie und wirken fort und fort aneifernd auf die Nachkommen der Familie, während Geldprämien verausgabt werden und durch dieselben der Dienstgeber in den Augen seiner Dienstleute, für welche Geldgeschenke allein passend erscheinen, weil ihnen selbst mit kleineren Beträgen schon eine Wohlthat erwiesen wird, herabgewürdigt erscheint. Man muß den Grundwirthen lernen, daß es noch Edleres als Geld gibt, es ist die Ehre und das Bewußtsein, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein. Die Staatssubvention wird weit zweckmäßiger zum Ankauf edler Thiere oder besserer Kulturgeräthe zu deren Verbreitung verwendet. Werden Zuchtviehmärkte für das Mürzthaler-, für das Mariahofer-, für das beliebte scheckige Bergvieh errichtet, dazu Orte gewählt, die den fremden Käufern leicht zugänglich sind und den Abtrieb des gekauften Viehes erleichtern, werden diese Zuchtviehmärkte im In- und Auslande rechtzeitig bekannt gemacht, so werden sich nicht blos Händler, sondern auch Viehzüchter als Käufer einfinden, es wird nicht nur der Verkäufer durch einen seinen Mühen und Kosten der Aufzucht entsprechenden Preis befriedigt werden, es wird auch der Käufer durch die Erwerbung guter Thiere zufriedengestellt.

Benützen Sie dann die Tabellen der ganzen Wirthschafts- und Zuchts-Prüfung, so kann das Preis-Komite die Prämien richtig vertheilen, die Namen jener Verkäufer mit gutem Gewissen veröffentlichen, welche gute und reine Zucht führen; hiedurch prämiiren Sie ohne Verletzung des Ehrgefühls den guten Züchter, weil Sie ihm gute Käufer zuführen, und zwingen den schlechten Züchter zur rationellen Zucht; der gute Ruf der Thiere wird steigen, das Vertrauen der Käufer durch gute Waare befestiget, der Markt wird immer mehr und mehr bekannt und besucht werden. Während der Ausarbeitung dieses Gegenstandes erfuhr ich, daß Herr Baron Robert Walterskirchen bei einer Filial-Versammlung zu Bruck die Einführung von Zuchtviehmärkten bevorwortet hat und daß diese Filiale, welche sich unter Leitung ihres verdienstvollen Vorstehers, Herrn Grafen Vetter, durch praktisches Wirken ausgezeichnet, darauf eingegangen ist. Auch in dieser Richtung eröffnet sich für die Thätigkeit der Filialen ein großes Feld.

Ich habe Ihre Aufmerksamkeit an zwei Gegenstände — Prämiirung ganzer Wirthschaften und Zuchten, und Zuchtviehmärkte mit Prämienvertheilung — gelenkt, durch welche die Landwirthschaft gehoben werden kann.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei deren Durchführung die Landwirthschaft in Steiermark, namentlich die Viehzucht des Oberlandes gehoben werden wird.

Es erübrigt uns aber noch, einen Hebel ausfindig zu machen, durch welchen die Viehzucht des Mittel- und Unterlandes gehoben werden kann. —

Dieser Hebel ist bereits in Thätigkeit, es ist der Ankauf von guten Zuchtstieren im Oberlande und deren Vertheilung im Mittel- und Unterlande.

Im verflossenen Jahre wurde bereits damit begonnen.

Bei Anwendung dieses Mittels zur Veredlung der Thiere handelt es sich vor Allem, daß die Zuchtstiere dem Viehschlage, welchen selbe veredlen sollen, entsprechen, sonst wird statt veredelt, verschlechtert.

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

In Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 18. November d. J. findet am Dienstag den 7. Dezember d. J. Vormittags von 10 bis 11 Uhr beim Stadtamte Marburg die weitere Verpachtung

a) des städtischen Platzsammlungs-, Standrechts- und Abmaßgefälles, dann

b) der Einhebung des Verzehrungssteuer-Gemeindezuschlages für das von auswärts im Bereiche der Stadtgemeinde Marburg eingeführte Fleisch und Stechvieh im geschlachteten Zustande für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1870 eventuell 1872 im Wege der öffentlichen mündlichen Versteigerung statt.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der gegenwärtige Pachtbetrag als Ausrufspreis angenommen wird und daß die Lizitationsbedingnisse während den Amtsstunden täglich hieramts eingesehen werden können.

Stadtamt Marburg am 30. November 1869.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: F. Stampfl.

Sparkasse-Beamter.

Bei der Sparkasse der Gemeinde Marburg wird zur Besorgung der Kanzlei- und Rechnungsgeschäfte ein Beamter gegen Verleihung eines jährlichen Gehaltes von 1000 fl. öst. W. und gegen Erlag einer Kaution im Betrage der Jahresbesoldung aufgenommen. (788

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung ihres Alters, ihrer Befähigung und bisherigen Dienstleistung bis 20. Dezember l. J. bei der gefertigten Direktion zu überreichen.

Sparkasse-Direktion Marburg am 30. November 1869.

Maria-Zeller Schnecken,

echten **Liptauer Primsen-Käse**, marinirte **Aalfische**, ital. **Maroni**, **Veroneser Salami**, echten **französischen** und **Kremser-Senf**, **Oliven**, **Datteln**, **Hamburger-Häringe**, russische **Sardinen**, nebst anderen **Specerei-Waaren** empfiehlt

M. Berdajs
am Burgplatz.

776)

Der **II. Curs** des

Bildungs-Unterrichtes im Tanze

(ästhetischer Gymnastik)

beginnt im eigenen Salon, Pschunder'sches Haus, **Donnerstag den 9. Dezember d. J.** Nebst Anstandsweisen besserer Gesellschaften werden in diesem zweimonatlichen Abonnements-Curs alle modernen National- und Gesellschaftstänze, wie auch die neueste zeitgemäße und interessante Schützen-Quadrille oder „la banière des tireurs" genannt, vollkommen bis zum Carneval erlernt. Jede hochgeehrte Theilnahme hiezu, desgleichen für Privatstunden, wolle gefälligst baldmöglichst täglich von 9—12 Uhr Vorm in seiner Wohnung, Herrengasse. Quandest'sches Haus, II. Stock, rechtzeitig mitgetheilt werden.

E. Eichler junior,
diplom. Lehrer der bildenden Tanzkunst und gewes. Meister im vormals k. k. Kadetten-Institut allhier.

804

---

787)

Kirchenwein-Lizitation.

Montag den 6. Dezember um 9 Uhr Vormittag werden 22 Startin neue Kirchenweine sammt neuen Gebinden loco Jaring lizitando verkauft.

Wein-Lizitation.

Im Schlosse Ankenstein in Untersteiermark, von Pettau 1 Stunde entfernt, bei Sauritsch gelegen, werden **am 15. Dezember 1869**, im nöthigen Falle auch die folgenden Tage, circa **1000 Eimer** herrschaftliche süße, starke und frostfreie **Eigenbau-Weine** von der diesjährigen Fechsung im öffentlichen Lizitationswege gegen gleich bare Bezahlung verkauft.

Die Wein-Lizitation wird am obbenannten Tage Vormittags um 10 Uhr beginnen und ohne Unterbrechung fortgesetzt werden.

Verwaltungsamt Opeka (Grünhof), Post Friedau,
am 30. November 1869. (803

Z. 17508. (744

Edikt.

Vom k. k. Notar Ludwig v. Bitterl als Gerichts-Kommissär werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 16. August 1869 verstorbenen Maria Glaser, Bürgers- und Holzhändlersgattin in Nr. 26 zu St. Lorenzen an der Kärntnerbahn eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, in der Kanzlei des Gefertigten zu Marburg Nr. 120 in der Schulgasse, zur Darthuung und Anmeldung ihrer Ansprüche am **9. Dezember 1869** Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Marburg am 10. November 1869.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Ludw. Ritt. v. Bitterl.

Hotel „Erzherzog Johann."

Heute Freitag den 3. Dezember 1869:

Erstes National-Concert

der zum ersten Male hier anwesenden, in Deutschland und Frankreich rühmlichst bekannten

Tiroler Alpensänger Pleitner & Schuler

in Nationaltracht. — Anfang halb 8 Uhr. (800

100.000 baare Silber-Thaler.

Zu der am **9. Dezember d. J.** stattfindenden **Prämien-Verlosung** der neuen grossartigen Anleihe des reichen Braunschweiger Landes, worunter Haupttreffer, zahlbar in baarem Silber, von preuss. Thalern **100.000**, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000, 8000, 6000, 3 à 5000, 6 à 4000, 3 à 3000, 14 à 2000, 23 à 1500, 130 à 1000, 210 à 400, 335 à 200 und 25.000 allein von 100, 47 etc., ist unterzeichnetes Bankhaus mit dem Verkauf der vom Staate garantirten **Original-Lose** betraut worden. Um Jedem die Betheiligung zu ermöglichen, hat die hohe Staats-Regierung die vortreffliche Einrichtung getroffen. (710

Original-Prämien-Obligationen

Ganze	Halbe	Viertel
öst. W. fl. 7	ö. W. fl. 3.50	ö. W. fl. 1.75

auszugeben, welche vom unterzeichneten Bankhause gegen Franco-Einsendung des Betrages in österr. B.-N. zu erhalten sind. Es werden nur Gewinne gezogen. Jeder Bestellung wird der ausführliche Prospect hinzugefügt. Unaufgefordert erhält Jeder die amtliche Gewinnliste, wie Gewinngelder zugesandt. Da die Betheiligung eine enorm starke ist, wende man sich baldigst vertrauensvoll direkt an

Siegmund Heckscher, Bankhaus in Hamburg.

Ein gut gesitteter Knabe,

der nebst der deutschen auch der slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen versehen ist und das 14. Lebensjahr bereits vollendet hat, findet in einer Gemischtwaarenhandlung unter annehmbaren Bedingnissen als Lehrling Platz. — Briefe hierauf übernimmt aus Gefälligkeit Herr Ant. Horvath in Marburg. (802

Original-Staatsprämien-Lose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

Am 9. dieses Monats

findet die neueste große

Kapitalien-Verlosung

statt, welche von hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die **Haupt-Gewinne** betragen:

Pr. Thlr. 100,000,

100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000, 2 à 8000, 6000, 3 à 5000, 6 à 4000, 3 à 3000, 14 à 2000, 23 à 1500, 130 à 1000, 500, 212 à 400, 300, 330 à 200, 402 à 100, 16.150 à 47, 40, 30, 22, 12 Thlr. Preuß. Cour.

Jedes Los, welches gezogen wird, muß gewinnen.

1 ganzes Original-Staats-Loos kostet		**7**	**fl. Oe. Währ.**
1 halbes	detto	" **3½**	"
1 Viertel	detto	" **1¾**	"

Gegen Einsendung des Betrages oder am bequemsten durch die jetzt üblichen Postkarten werden alle bei uns eingehenden Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt und verschwiegen ausgeführt, und nach vollendeter Ziehung unseren Interessenten Gewinngelder und Listen sofort zugesendet.

Wir bitten obige Lose nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen, sondern Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Lose selbst in Händen.

Binnen 6 Wochen zahlten wir zweimal die größten Haupt-Gewinne von **327.000, 2 à 50.000, 20.000, 2 à 10.000** aus. Eines solchen Glückes hatte sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen.

Obschon in den Empfehlungen ähnlicher Geschäfte solche große Gewinne figuriren, wolle man im eigenen Interesse sich von der Richtigkeit zuvörderst überzeugen, wie jeder Hamburger Kaufmann wahrheitsgemäß ertheilt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an 745

Gebr. Lilienfeld,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft in **Hamburg.**

Z. 16511. (784

Exekutive Lizitation.

Vom k. k. Bezirks-Gerichte zu Marburg wird bekannt gemacht: Es sei wegen schuldiger 400 fl. öst. W. sammt Anhang die exekutive Feilbietung des zur Guido Spitzischen Konkursmasse gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 1623 fl. 94 kr. öst. W. bewertheten Mobilars, bestehend in Waaren, bewilliget, und hierzu drei Feilbietungstagsatzungen auf den 22. November, dann **6.** und **20. Dezember** d. J. jedesmal Vormittags von 9 Uhr an, in der Kanzlei des Herrn Dr. Lorber, Haus-Nr. 145, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß jene Pfandstücke, welche bei der 1. und 2. Feilbietung nicht wenigstens um den Schätzungswerth angebracht werden, bei der dritten Versteigerung auch unter demselben gegen sogleiche Barbezahlung hintangegeben werden.

Marburg am 4. November 1869.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Eilzüge.	Personenzüge.
Von Wien nach Triest:	
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.	Ankunft 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag	Abfahrt 8 „ 20 „ „ 8 „ 56 „ „
Von Triest nach Wien:	
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.	Ankunft 6 U. 10 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.	Abfahrt 6 „ 31 „ „ 7 „ 7 „ „

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg.